

Schloss Benrath wieder wie neu



Blick auf das im 18. Jahrhundert entstandene Schloss Benrath bei Düsseldorf.

Im Jahre 1755 wurde der Oberbaudirektor Nicolas de Pigage beauftragt, südlich von Düsseldorf, nahe dem heutigen Benrath, eine ländliche Residenz für fürstlichen Lebensstil zu errichten.

Pigage gruppierte symmetrisch um einen Teich ein Ensemble aus erhöht gelegenen Pavillions, zwei flankierenden Kavalierebauten und Torhäusern. Das an der Schwelle vom Rokoko zum Klassizismus entstandene Gesamtkunstwerk gehört zu den schönsten und geistreichsten Schöpfungen der europäischen Schlossbaukunst.

Die von Pigage geplante und in 13-jähriger Bauzeit geschaffene Einheit aus Bauten, Park und Gewässern blieb im Wesentlichen bis heute erhalten. Einzelne Gebäude standen jedoch zeitweilig leer, wurden unterschiedlich genutzt und über längere Zeit mangelhaft gepflegt.

In den 90er Jahren wurden zunächst die Natursteinfassaden mit Wasser abweisenden Mitteln behan-

Der fast 20 Jahre nicht genutzte Ostflügel des Schlosses Benrath wurde in zweijähriger Bauzeit mit einem Kostenaufwand von 12,3 Mio. € denkmalgerecht restauriert. Mehr als 40 Firmen und 200 Handwerker arbeiteten im Laufe der Zeit auf der Baustelle. Einen erheblichen Sanierungsaufwand beanspruchten die Dachbauarbeiten. Wegen erheblicher Feuchtigkeitsschäden am Dachtragwerk mussten Holzbauteile ausgewechselt und alle Dächer neu gedeckt werden. Die Mansarddachräume wurden für eine öffentliche Nutzung ausgebaut.

delt, um sie vor weiteren Witterungseinflüssen zu schützen. Dieses Hydrophobieren hat aber im Gegensatz zum damaligen Kenntnisstand zu einer Dunkelfärbung des Natursteins geführt. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz förderte daraufhin die Sanierung dieser Fassadenteile, sodass sie sich heute wieder in der originalen Farbigkeit des 18. Jahrhunderts darstellen.

Sanierungsprojekt Ostflügel

Schloss und Park Benrath stehen seit 1996 unter Denkmalschutz. Im Jahr 2000 wurde mit der Sanierung des seit 1982 leer stehenden Ostflügels begonnen, um diesen durch sinnvolle Nutzung der Öffentlichkeit zugänglich machen zu können.

Die sich über fast zwei Jahre hinziehenden Sanierungsmaßnahmen waren größtenteils gewerkübergreifende Dachbauarbeiten zur Sicherung der Mansarddachkonstruktion, dem inneren Ausbau des Mansarddachgeschosses und Erneuerung der nicht mehr gebrauchsfähigen Dachdeckung.

Die Sanierung erfolgte aufgrund einer gutachterlichen Schadensanalyse

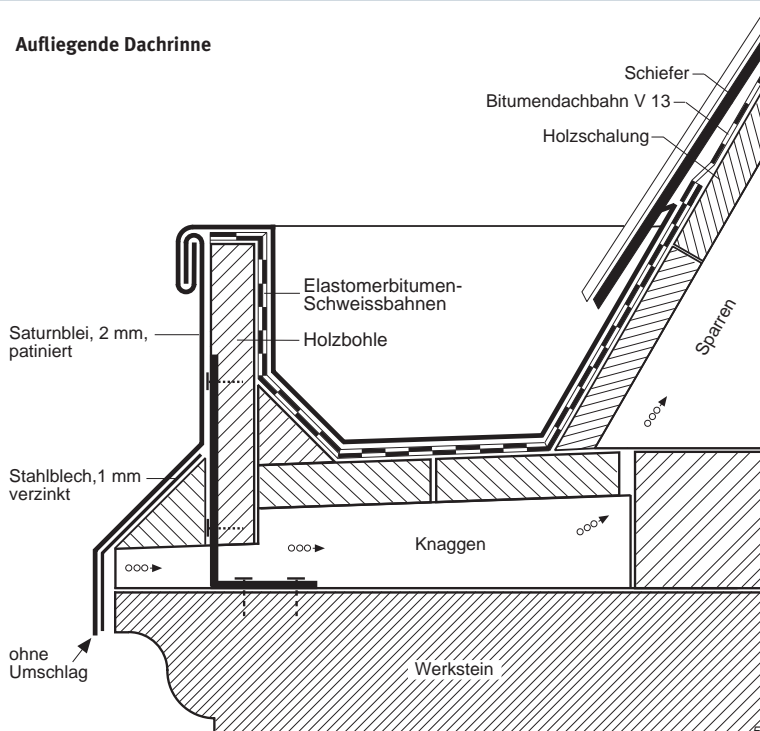


Die ausgehend gedeckten Wangenkehlen sind einerseits mit kleinen Schwärmern, andererseits mit decksteinähnlichen Kehlübergangsteinen an die Deckgebilde der Mansarddachfläche angeschlossen.

und Statik sowie nach fachlichen Grundsätzen der Denkmalpflege, z. B.:

- Weitgehende Erhaltung der historischen Bausubstanz. Ergänzen und Konservieren des noch funktionsfähigen Dachtragwerks, statt Erneuerung der gesamten Konstruktion.
- Ersetzen schadhaft gewordener, nicht zu erhaltender Teile durch solche aus gleichem Material. Beispiel: Schiefer

Aufliegende Dachrinne



aus dem Gewinnungsgebiet des Altdachbestandes.

- Verwendung historischer Techniken bei der Instandsetzung. Beispiel: Detaillierung der neuen Schieferdeckung bezüglich Steingrößen und Kehlenausbildung wie Altdeckung.

Die Dachdeckung samt Dachschalung wurde abschnittsweise bis auf das Dachtragwerk freigelegt. Zum Vorschein kamen umfangreiche Schadensbilder, insbesondere im traufnahen Bereich der Mansarddachflächen. Schadensursächlich war unter anderem die auf einem Traufgesimse aus Werksteinformteilen aufliegende Dachrinne. Das Rinnenblech bestand ursprünglich aus gewalztem Blei welches aber im Laufe der Zeit größtenteils entwendet wurde. Das abfließende Wasser konnte durch die Fugen der Werksteinformteile in das Außenmauerwerk eindringen und



auch die aufliegenden Holzbauteile erreichen. Fäulnis und Schwammbefall waren die Folgen.

Im Anschluss an die statische Sicherung des gesamten Dachtragwerks wurden die Dachflächen neu geschalt und mit Bitumendachbahnen V 13 vorgedeckt.

Für die auf Werksteinformteilen neu auszubildenden Dachrinnen wurde ein holzkonstruktives Rinnenbett hergestellt und dies mit zwei Lagen Elastomerbitumen-Schweißbahn und Saturnblei 2 mm rückstausicher ausgekleidet. Die Einzelteile der Bleidachrinne und die Rinnen-

blende sind durch Falzung beweglich verbunden. Ebenfalls mit Saturnblei wurden die halbrunden Dächer der geputzten Barockgauben ausgebildet.

Die Mansarddachflächen des Ostflügels sowie die erneuerungsbedürftigen Schieferdachflächen des Ostflügels erhielten wieder eine Altdeutsche Deckung nach Gestaltungsvorgaben der vorherigen, auf dem Westflügel teilweise noch im guten Zustand vorhandenen und einwandfrei detaillierten Altdeckung.

Die Neudeckung umfasste mehr als 1 000 m² Mansarddachflächen sowie et-

Das durch mangelhafte Baupflege heruntergekommene Mansarddach des Ostflügels wurde saniert und für eine denkmalgerechte Nutzung ausgebaut. Die Dachdeckung ist eine nach Gestaltungsvorgaben des Altdaches ausgeführte Altdeutsche Schieferdeckung.

Detail einer linken ausgehenden Wangenkehle bei Linksdeckung der Mansarddachfläche. Die Kehlsteine haben runden Bruch. Die Kehlübergangsteine bewirken einen fließenden Verlauf der Kehl- und Deckgebände.



Das durch zahlreiche Verschneidungen und Gauben aufwendig gegliederte Mansarddach erforderte geübte Handfertigkeit in der passgenauen und lagegerechten Zurichtung der Schiefer.





Detaillierung des Mansarddaches. Linke Hauptkehle und ausgehende Wangenkehle.

zugeschnitten. Das einzelne Kehlblech ist an der oberen Schmiede etwa 18 cm und an der unteren etwa 8 cm breit. Durch den stark konischen Zuschnitt hebt sich das Kehlblech von unten nach oben zunehmend aus dem Kehlwinkel heraus. Die Kehlsteine finden von einem Kehlgebände zum nächsten zunehmend Holz unter dem Kopf, liegen stets flacher als das Kehlblech und müssen deshalb im Kopf nicht unterlegt werden. Infolge des am unteren Ende sehr schmalen konischen Kehlblechtes ist die sich aus der Schrägstellung des Kehlblechtes neben dem Kehlansfang ergebende dreieckige Öffnung unauffällig klein.

DDM Paul Fingerhut

Die Dächer der geputzten Gauben erhielten eine Neudeckung aus 2 mm dickem Saturnblei, die Gaubenwangen einen Metallanschluss.



BAUTAFEL

Bauherr: Stiftung Schloss und Park Benrath, Düsseldorf.

Architekten: Architektengemeinschaft Rittmannsperger, Darmstadt, Lindner, Roettig & Partner, Düsseldorf.

Dachdeckungsarbeiten: Prange GmbH, Brilon.

Klempnerarbeiten: Bietergemeinschaft Ludwig Maassen GmbH, Düsseldorf, und Prange GmbH, Brilon.

Moselschiefer: Rathscheck Schiefer und Dachsysteme KG, Mayen.

wa 1600 m² flach geneigte Oberdachflächen. Auszubilden waren mehr als 780 m Traufen, etwa 570 m First, 350 m Grat und 180 m Hauptkehlen. Auf den Mansarddachflächen stehen 81 Gauben, davon vier mit geputzten Wangen und halbrundem Dach.

Die Neudeckung erfolgte mit Moselschiefer in werksseitig nach Steinhöhe sortierten Decksteinen im normalen Hieb. An den Mansarddachflächen sind die Decksteine im Mittel 21 cm hoch. Alle Schiefer sind mit Edelstahl-Schieferschraubstiften befestigt.

Die Wangenflächen der Walmgauben wurden durch ausgehend gedeckte Kehlen angekehlt. Die Kehlsteine haben geraden Rücken und runden Bruch. Die Kehlgebände der Wangenkehlen sind einerseits durch decksteinähnliche Kehlübergangssteine, andererseits durch kleine Schwärmer an die Decksteingebände angeschlossen.

Damit sich die Kehlsteine an jeder Stelle der Kehlmulde willig legen, weder riskant verformt oder im Kopf stark unterlegt werden müssen, wurden die vollkantigen Kehlbretter axial konisch

Blick in den Innenhof des durch zahlreiche Gauben besetzten Ostflügels.

Fotos und Zeichnung: Paul Fingerhut

